

Hineinhören in die Zwischenräume

Michael Hofstetter dirigierte Mozarts

Requiem bei der Styriarte in Stainz.

Es ist, als würde die Stille selbst zu singen beginnen: Bevor und nachdem Dirigent Michael Hofstetter in der Pfarrkirche Stainz das Styriarte-Festspielorchester durch Mozarts Requiem führt, stimmt die Schola Resupina Gregorianische Gesänge an. Die ungewöhnliche und gesanglich reich ausgeformte Ergänzung durch die mittelalterlichen Klänge der fünf Frauenstimmen unterstreicht den meditativen und liturgischen Charakter der Musik.

Ein Horchen in die seelischen Zwischenräume eines Titanenwerks, zu dem Hofstetter mit seinen Musikern an diesem Abend öfters einlädt. Statt in Prunk und Breite zeichnen der bedächtige Arnold Schoenberg-Chor und das intim eingesetzte Orchester das Werk nahe am Menschen. Momente wie jener im Introitus,

als der schwere Chor „Vorhang“ sich zum ersten Solo des luftigen Sirenen-soprans von Miriam Kutrowatz öffnet, gelingen gefühlvoll. Generell gefällt die richtig bemessene Klangdramaturgie: Im Lacrimosa rüttelt der pochende Rhythmus an den langen Vokallinien, ohne sie zu zerreißen – der Chor segelt sicher in stürmischer See.

Die vier Solisten steuern dazu ohne Allüren Nuancen bei. Am eindringlichsten ist wohl der zwischen Lyrismus und Bedrängung balancierende Einsatz von Tenor Daniel Johannsen nach dem eher temperierten Tuba Mirum von Bass Frederic Jost – ein „echter Mensch“ gerät in Übermenschliches. Als Einspringerin für die erkrankte Maria Hegele ist Mezzosopranistin Jolanda Slavíková eine tragfähige Stütze.

Felix Jureček



Foto: Nikola Milatovic

Stainz: Michael Hofstetter führte durch Mozarts Requiem